



- DEM LEBEN UNSERE STIMME LEIHEN -

**Das dritte Jahrtausend -
die ultimative Herausforderung der
Menschheit !**

oder

MITWELTETHIK -

eine moderne Ethik der

"EHRFURCHT VOR DEM LEBEN"

AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ

Peter H. Arras

AKT- INSTITUT FÜR MTWELTETHIK, Karlsruhe

MITWELTETHIK - eine moderne Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ !

I. Einführung:

Wir schreiben das Jahr 2000, das dritte Jahrtausend ist erst wenige Tage alt.

Sechs Milliarden Menschen bevölkern den Planeten Erde irgendwo am Rande der Galaxie, die wir Milchstraße nennen.

Wir schätzen, daß es 100 Mio. Galaxien gibt und wir glauben, daß jede Galaxie aus 100 Mio. Planeten besteht.

Angesichts dieser Dimensionen erscheint das Schicksal der Menschheit, des Lebens auf Erden und des Planeten Erde selbst unbedeutend zu sein. Was schert es den Kosmos, wenn die Erde zerstört wird und wie unbedeutend erscheint das Schicksal eines Bewohners dieser sogenannten Erde.

Alles ist in Bewegung: Die Moleküle, die Atome und die Elektronen ebenso wie die Planeten, Planetensysteme und Galaxien.

Doch das Phänomen Leben stellt etwas besonderes dar, da es sich von lebloser Materie durch seine individuelle Eigendynamik entscheidend unterscheidet.

Das Leben ist unergründlich, denn das, was es ausmacht ist für uns kaum begreiflich, nicht lokalisierbar. Es läßt sich nicht isolieren, nicht sezieren, nicht analysieren. Was ist es, was die Organismen steuert? Welche Kraft verleiht dem Grasbüschel die Fähigkeit, den Beton zu sprengen, um ans Licht zu gelangen? Weshalb verhalten sich hundert Käfer bei gleichen Umgebungsbedingungen dennoch unterschiedlich? Weshalb gibt es Individuen und was unterscheidet sie voneinander?

Viele bezeichnen diesen entscheidenden Unterschied als „Seele“, im Lateinischen „Anima“ genannt.

Unsere Erde ist verglichen mit den Weiten des Kosmos ein Kleinod des Lebens. Doch aus unserer Sicht als Bewohner dieser Erde ist die irdische Biosphäre gigantisch groß und reich. Man schätzt, daß 400 Mio. Lebensformen auf ihr leben. Alle erdenklichen Sphären werden von verschiedensten Lebewesen bevölkert, sogar Bereiche, die für uns Menschen nicht oder nur mit größtem technischen Aufwand aufgesucht werden können.

Die Lebensformen entwickelten im Laufe der Zeit durch Evolution verschiedenste Fähigkeiten, um ihre Lebensräume zu erschließen. Sie erlangten die Fähigkeit zu fliegen, zu rennen, zu laufen, zu schwimmen, zu tauchen, zu klettern, zu schweben und ihre Sinnesorgane sensibilisierten sie, akustische, optische, chemische, physikalische Reize wahrzunehmen, auszuwerten und durch Reaktion für sich und ihre Interessen zu beeinflussen.

Nur eine Lebensform erwarb jedoch die Fähigkeit, über die bloße Reaktion hinaus ihre individuelle Eigendynamik durch geistige Eigendynamik zu verstärken.

Diese Lebensform entwickelte die Denkfähigkeit. Sie konnte die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung begreifen und durch eigene Einflußnahme im Ergebnis verändern. Sie erlangte die Fähigkeit über den Sinn allen Seins nachzusinnen, sie fragte nach dem Woher und Wohin und je mehr Antworten sie fand, um so mehr neue Fragen taten sich auf.

Diese Lebensform nennt sich Mensch und glaubt, nach dem Ebenbild eines imaginären Gottes geschaffen zu sein.

Diese Lebensform alleine schaffte es, in erdschichtlichen zwei Sekunden den Planeten Erde extrem zu verändern. Der Mensch ist Bedrohung, kann aber auch Chance für die Zukunft des Lebens werden. Keine Verhaltensmuster, keine ökologischen Nischen und meist keine Skrupel begrenzen oder beschneiden ihn gegenüber in seiner Fähigkeit, das gesamte, in vier Mrd. Jahren entstandene irdische Gefüge bis zur Unkenntlichkeit zu entstellen, das Leben gänzlich zu vernichten und letztlich sich selbst zur bedrohten Spezies zu degradieren.

Die Menschheit hat in der nun zurückliegenden Zeit wertvolles zerstört um geringfügiges zu schaffen. Sie hat bewußt etwas getan, was alle anderen Lebensformen nicht einmal unbewußt fertiggebracht haben, nämlich ihren ökologischen Wert und damit die Existenzberechtigung innerhalb der Biosphäre nicht nur in Frage zu stellen, sondern kategorisch zu verneinen. Daraus resultierend hat der Mensch einen Zustand erreicht, der in der Geschichte des Lebens auf der Erde einmalig ist: Er ist der einzig jemals existierende Schädling. Und dies nicht nur trotz, sondern wegen seiner Fähigkeit, zu geistigen Eigendynamik, zur Denkfähigkeit. Die Denkfähigkeit, die als evolutionäre Besonderheit, als Blüte der Evolution bezeichnet werden könnte, scheint sich zu deren fundamentalen Untergang zu entpuppen, was jedoch nicht zwangsläufig sein muß.

Das Schicksal der Erde, des Lebens, der Menschheit und des dritten Jahrtausends, das wir nun betreten haben, liegt in den Händen der Menschen, in den Händen von jedem einzelnen von uns.

Wir entscheiden, ob unsere Welt aus dem Schatten heraustreten, oder ein dunkles Jammertal bleiben wird. Wir können durch unsere Fähigkeit zu denken paradiesische Zustände herbeiführen ohne Opfer dafür erbringen zu müssen.

Sich zu verändern ist kein Opfer sondern eine Bereicherung.

Unsere destruktiven wie konstruktiven Fähigkeiten benötigen einen geistigen Katalysator,

eine Ethik, die den wahren Dimensionen unseres Daseins, das wir durch unseren Verstand zu begreifen gelernt haben, gerecht wird.

Wir brauchen eine Ethik, die uns den Tatsachen entsprechend angemessen positioniert, unsere Reintegration in die irdische Biosphäre ermöglicht und eine harmonische Koexistenz mit allen nichtmenschlichen Lebensformen zur Folge hat. Wir brauchen eine Ethik, die aus dem, jedem einzelnen von uns ständig gegenwärtigen Grundsatz resultiert:

"Ich bin Leben das leben will, inmitten von Leben, das leben will".

Damit beschrieb der Philosoph Dr. Albert Schweitzer das Verhängnis, dem wir als denkende und damit zur Ethik prädestinierte Menschen tagtäglich ausgesetzt sind, wenn wir uns die Bedeutung unseres Menschentums bewußt machen.

Gewalt und Destruktivität im menschlichen Handeln bedarf einer Legitimation, die das Ergebnis unseres Denkens ist. Dieses Denken wird gegenwärtig von Wertmaßstäben geformt, das der wahren Dimension menschlichen Wissens und Erkennens noch immer nicht gerecht wird - trotz unseres enormen Wissens.

Der Mensch instrumentalisiert seine Denkfähigkeit durch seine Wertmaßstäbe - umgekehrt aber sollte es sein. Dabei erhebt er sich selbst zum Maßstab, mit dem er alles Übrige mißt und bewertet. Entsprechend degradiert er allen rational gewonnenen Erkenntnissen zum Trotz, andere Lebensformen mit der Folge, daß er sie bekämpft, ausbeutet und letztlich vernichtet.

— Albert Schweitzer erkannte das Problem der Diskriminierung gegenüber anderen und Andersartigen als ein Merkmal von Primitivität. Er schrieb (Zitat): ***"Der primitive Mensch fühlt sich nur mit seinem nächsten Blutsverwandten solidarisch. Alles andere Leben, Menschen wie auch Geschöpfe, gilt ihm in***

seiner Unbefangenheit als etwas, das er, wie es ihm sein Vorteil und seine Willkür gerade eingeben, schädigen oder vernichten darf. Je mehr sich seine Ethik unter dem Einfluß des Denkens entwickelt, desto weiter zieht der Mensch den Kreis des Lebens, mit dem er sich verbunden fühlt. Zuletzt kommt er dahin, daß er nicht nur Pflichten und Verant-

wortung jedem Menschen gegenüber, sondern auch jedem anderen Geschöpf gegenüber, anerkennt." (ebd.90) (Seite 70/71 A.S. Einführung in sein Denken)

Albert Schweitzer ist der erste biozentrische Philosoph, er erkannte dem Phänomen Leben als solchem jenen Wert zu, den auch die AKT mit der in diesem Text vorgestellten Mitweltethik gewahrt wissen will.

II. Anthropozentrismus und Speziesismus sind die Kinder des Egoismus:

Als Tierschutzorganisation, die gemäß ihres Anspruchs der Ganzheitlichkeit allmählich ihren Horizont auf alles Leben weitert, sind wir zunächst bemüht, die Mitweltethik in dem Bereich zu formulieren, in dem sie objektiv betrachtet am meisten Not tut; nämlich im Bereich des sittlichen Umgangs des Menschen mit den Tieren.

Die Mitweltethik bezieht jedoch alles Leben, also auch Natur, Pflanzen, Menschen, Gesellschaft und Kultur, in ihre Überlegungen mit ein. Wir haben bereits damit begonnen, diese Ethik auch auf den innermenschlichen Umgang auszuformulieren, zeigt uns doch die zunehmend unsozialere Entwicklung in unserer Gesellschaft, wie dringend auch hierbei neue Ethikansätze von Nöten sind.

Egoismus statt Logik:

Unsere Zeitgenossen reagieren auf unterschiedliche Weise auf die traurige Tatsache, daß der Mensch weltweit Leid, Elend, Ausbeutung und Zerstörung über das Leben bringt. Wir kennen diese Greultaten, diese unerschütterlichen Tatsachen, die sich alltäglich, heute und auch in diesem Moment weltweit zutragen:

Viele versperren sich, wenn sie es erfahren,

andere verdrängen es, da sie nicht belastet werden wollen, viele lassen ihre Emotionen zu, indem sie Bedauern empfinden für die Tiere; nicht wenigen jedoch ist es gleichgültig, da es ja "nur" Tiere sind, denen Unrecht und Leid widerfährt.

Es wird von vielen Menschen als schlimm empfunden, wenn Tiere gequält werden, wenn sie Not leiden, verletzt sind und wenn sie vor

Angst schreien. Es geht durch Mark und Bein, wenn wir Tiere sehen, die ihren Leiden und Qualen Ausdruck verleihen können, indem sie, ähnlich wie wir selbst, Geräusche von sich geben, angstvoll und hilflos blicken oder ihrer Verzweiflung gestischen Ausdruck verleihen.

Besonders trifft es die meisten Menschen, wenn es sich dann auch noch um Tiere handelt, die sie auch einmal zufrieden und augenscheinlich glücklich erlebt haben. Oder wenn sie selbst solche Tiere bei sich Zuhause halten. Oder wenn es sich um Tiere handelt, die in den Augen der meisten Menschen sensibel, klug, schön, selten, wertvoll und "nützlich" sind.

Und trotz all der emotionalen Potenz, die hinter diesen schrecklichen Bildern in unserer Welt, in unseren Medien und in unseren Köpfen steckt, trotz der Aufschreie, der Tränen, der zigtausend Unterschriften, der Geldspenden an die Tierschutzorganisationen etc. hat sich an all dem nichts geändert.

Im Gegenteil, viele haben sich daran gewöhnt, man geht zur Tagesordnung über, denn man kann es ja ohnehin nicht ändern.

Nun, woran liegt es, daß sich nichts ändert ?

Der Grund: Emotionen können nicht mit Emotionen bekämpft werden!

Was ist damit gemeint ?

Dieses System, das sich die Menschheit geschaffen hat, gehorcht den Gesetzen des Geldes, des Mammonismus und Materialismus und damit dem Gesetz des Egoismus. Solange Bequemlichkeit, Luxus und materieller Wohlstand oberstes Prinzip der Lebensgestaltung der Menschen ist und solange wir deshalb nicht ernst machen mit unserem hohen An-

spruch, die Krone der Schöpfung zu sein, so lange wird sich nichts verändern. Wir müssen akzeptieren, daß unsere Sonderstellung auf Erden, die aus unserer Denkfähigkeit unserem geistigen Potential *und nicht aus unserer Emotionalität* resultiert, uns deshalb in die Pflicht nimmt, von uns „Opfer“ verlangt, die bei genauerer Betrachtung aber Chancen für unsere geistige Entwicklung und unser biologisches Weiterleben sind.

Bequemlichkeit, Karrierestreben, Luxus und Geldgier sind jedoch niedere Emotionen, sie resultieren aus unserem niederen Egoismus, und Egoismus gepaart mit Unwissenheit und Ignoranz hat das System, der heutigen Menschheit mit ihren sogenannten Sachzwängen und Regeln zustande gebracht. **Dieses System hält unseren gesamten Erdball im Würgegriff.**

Nur wenn die Menschheit rational erkannt hat, daß sie nicht dazu berechtigt ist, alles nicht-menschliche Leben seiner Rechte zu berauben, dann kann abermals **nur ihr Verstand** die nötigen Verhaltensänderungen herbeiführen.

Solange wir aber selbstgefällig und bequem letztlich doch uns selbst am nächsten sind, solange kann das Unrecht nicht ausgemerzt werden. Und das ist der Grund, weshalb emotionales Mitleid gegenüber den notleidenden Mitlebewesen niemals stärker in uns sein kann, als die Wahrung der ureigenen egoistischen Interessen. Deshalb werden die unterliegenden Emotionen stets von den dominierenden verdrängt.

Der Mensch kann deshalb nicht an das Schwein denken, wenn er ein Schnitzel isst und nicht an das Versuchstier, wenn er sich eincremt oder gar wenn er krank ist und in der Schulmedizin sein Heil zu finden glaubt. Menschen werden immer dann schwach und inkonsequent, wenn es um die Sicherung des eigenen Vorteils geht.

Die selbsternannte Krone der Schöpfung, die aus ihrem geistigen Potential, das sie ja in der Tat von der Tierwelt unterscheidet, Privilegien ableitet! Dies obwohl sie ihren Geist

nicht im Sinne wahrer Humanität nutzt, um sich somit von dem Tierreich gerade dadurch zu unterscheiden, daß sie eben nicht egoistisch ist.

"Ein Mensch, der nicht denkt ist wie eine Giraffe, die die Blätter auf den Bäumen verschmäh"

Und unsere evolutionäre Sonderstellung entbehrt derzeit jegliche Nützlichkeit unserer Art innerhalb des ökologischen Systems ! Dies deshalb, weil der Mensch nicht mit Verantwor-

tung und Pflicht gegenüber den uns geistig unterlegenen Mitlebewesen auftritt, sondern nur in Verbindung mit Rechten und dem Anspruch hoher Wertigkeit sich über alles Nichtmenschliche erhebt, und die Gesetze der Natur mißachtet.

Genau da liegt die Ursache, weshalb trotz aller bisherigen Bemühungen nichts erreicht werden konnte.

Die Menschheit muß deshalb ihre Sicht-, Denk- und Handlungsweise auf ihrem logischen Verstand fundamentieren. Nur dann würden wir Menschen erkennen, daß es nicht darum gehen kann, unser Fehlverhalten erst dann zu hinterfragen oder gar zu ändern, wenn es bereits Katastrophen hervorgebracht hat.

Das was sich der menschlichen Ignoranz nicht bzw. nicht mehr unterwerfen kann, weil es zu krass, zu schlimm, zu grauenvoll ist, und weil es deshalb unser emotionales Mitgefühl erregt, ist jedoch nur ein relativ kleiner Prozentsatz dessen, was sonst noch so alles durch menschliche Willkür geschieht. Es stellt nur die kleine Spitze eines gigantischen Eisbergs dar.

Wir dürfen uns deshalb nicht damit begnügen, erst dann aufzuschreien und aktiv zu werden, wenn das Elend und Unrecht an Tieren, Natur und Menschen allzu deutlich -eben emotional erregbar - zu Tage tritt; wir dürfen uns nicht von den Medien und Journalisten vorschreiben lassen, wo Handlungsbedarf besteht; wir selbst sind es, die Handlungsbedarf öffentlich aufzeigen müssen. Wir, alle, die sich dem Leben gleich welcher Art und Form verpflichtet fühlen, sind diejenigen, die sich dafür zuständig

fühlen sollten, Maßstäbe zu setzen, die Richtung unserer Gesellschaft in Bezug auf Achtung und Schutz allen Lebens aufzuzeigen und voranzuschreiten, Vorbild zu sein. Es liegt bei uns allen, ob Gerechtigkeit und Ethik teilbar ist oder nicht, ob beispielsweise tierschützerische Ethik auf alle Tierarten und nicht nur auf die uns nahe verwandten Arten, ausgeweitet wird, ob beispielsweise auch der Tierpsyche und ihren Schutz vor menschlicher Manipulation die nötige Beachtung zukommt.

Menschen bewerten Tiere:

Tiere, die über eine uns Menschen ähnliche Verständigung verfügen, sind in der Regel beim Menschen sehr beliebt. Wenn diese leiden, dann leiden wir automatisch mit, es sei denn wir sind verroht.

Es ist auffällig, daß auch die Bemühungen der meisten Tierschützer hauptsächlich den Säugtieren zugute kommen, und darunter vor allem Hunden und Katzen. Dieser ungerechte Umstand geht ebenfalls auf das Konto unseres emotionalen, subjektiven Blickwinkels.

Würden wir rational und objektiv denken, dann würden wir erkennen, daß gerade jene Tiere, die uns Menschen emotional nicht nahestehen, am brutalsten und rücksichtslosesten behandelt und getötet werden, weil sie den Menschen bei seinem Verhalten gegen sie emotional nicht behindern und ihn deshalb nicht an der vermeintlichen "Richtigkeit" seines Handelns zweifeln lassen. Würden wir rational denken, dann würden wir der Tatsache Rechnung tragen, daß auf dieser Welt ca. 400 Millionen Lebensformen existieren und daß ca. 1,5 Millionen Tierarten (=Makroorganismen) darunter sind. Nur ein sehr geringer Prozentsatz dieser umfaßt die Tiere, die ein Rückgrat (Wirbelsäule) aufweisen und die über ein Zentrales Nervensystem verfügen, das auch wir Menschen besitzen.

Von diesen Wirbeltierarten wiederum besteht ein winziger Bestandteil aus warmblütigen Tieren, also Tieren, die über eine konstante Körpertemperatur verfügen, das sind die Säugetiere und die Vögel.

Es ist auffällig, daß die Tiere von fast allen

Menschen in hierarchischer Reihenfolge beachtet und geschützt werden. Die uns jeweils emotional und stammesgeschichtlich am nächsten sind, erhalten den Vorzug, obwohl sie eigentlich einen verschwindend geringen Prozentsatz der Tierwelt in ihrer Gesamtheit darstellen. Nun, kann es gerecht sein, daß wir den Grad der Schutzzumessung von subjektiven und menschlichen und damit von ego- und anthropozentrischen Kriterien abhängig machen? Wohl kaum, denn das wäre vollkommen unlogisch, es würde in seiner Konsequenz be-

deuten, daß Menschenähnlichkeit eine Voraussetzung dafür ist, geschützt zu werden.

Alle Tiere verfügen über die Fähigkeit, selbst ihren Standort auswählen zu können. Um der Fähigkeit des autoaktiven Ortswechsels einen Sinn zu geben, müssen alle Tiere die Kriterien, nach denen sie ihren Aufenthaltsort selbst bestimmen, kennen und brauchen Sinnesorgane, um den jeweiligen Optimalstandort auszumachen, um sich dorthin zu begeben.

Sinnesorgane sind auf bestimmte Umweltreize abgestimmte, spezialisierte Nervenzellen, die Informationen aufnehmen, um vom Tier verarbeitet werden zu können, damit es sich angenehmen Reizen zu- und unangenehmen Reizen abwenden kann.

Die Konsequenz aus diesen Tatsachen ist folglich, daß alle Tiere, ob Wirbeltier oder wirbelloses Tier, ob warmblütig oder wechselwarm, zwischen angenehm oder unangenehm differenzieren können und somit dazu fähig sind, auf ihre Umwelt spontan zu reagieren. Wenn sie an der Reaktion gehindert werden, dann führt dies automatisch zu Leiden, Schmerzen und Angstempfinden, sowie langfristig zu Schäden. Viele Tierarten haben Sinnesorgane entwickelt, die uns Menschen fremd sind und die wir deshalb nicht nachempfinden können. Sie können und müssen deshalb nicht uns Menschen oder unseren Erwartungen gemäß ihren Empfindungen Ausdruck verleihen, um dennoch einen Anspruch auf Schutz und unseren Respekt zu haben.

Wir Menschen sind verpflichtet, allen Tieren, gleich wie sie aussehen, welche Verhaltensweisen sie besitzen und gleich wie unsere Emotionen auf sie reagieren, ihre Rechte auf Leben, Schutz und artgemäßen Lebensraum anzuerkennen und unsere Aufmerksamkeit, unsere Denk- und Handlungsweise entsprechend danach auszurichten.

Für Tiere, die ganz und gar von uns Menschen abhängig sind, da wir sie halten, ergibt sich daraus die Pflicht, sie artgemäß, verhaltensgerecht, hygienegerecht und sicher zu halten, zu

pflegen, zu versorgen und zu ernähren, sowie individuellen Abweichungen von der Art der Tiere (z.B. Krankheiten, Behinderung, Alter etc.) dabei Rechnung zu tragen.

Es gilt zu begreifen, daß die Verachtung der Weißen gegenüber den Schwarzen, der Nazis gegenüber den Juden, der Amerikaner gegen die Indianer haargenau dieselbe Ursache in unserem egoistischen Empfinden hat, wie die Diskriminierung der Tiere durch die Menschen und die geringe Wertschätzung von vermeintlichen Schädlingen, Ekeltieren und sogenannten Niederen Tieren gegenüber den nützlichen, lieben, edlen, intelligenten und sogenannten Höheren Tieren durch uns Menschen.

Dies ist zuvorderst Speziesismus. ***Speziesismus ist nicht nur die Diskriminierung aller Nichtmenschen durch den Menschen. Dafür gibt es einen treffenderen Begriff, nämlich den sogenannten Anthropozentrismus, also die Selbsterhöhung des Menschen über alle anderen Lebewesen. Speziesismus ist vor allem die unterschiedliche Wertzumessung gegenüber Tieren nach menschlich- emotionalen Kriterien.***

Wie kann es möglich sein,
-- daß viele der dem Tierschutz zugeneigten Mitmenschen das Leid von 14 Millionen sogenannter Versuchstiere mehr schmerzt als das Leid von ca. 800 Millionen sogenannter Nutztiere,
-- ca. 10.000 Zirkustiere viele Tierschützer stärker auf den Plan rufen als das Leid von

mindestens 100 Millionen sogenannter Heimtiere

-- und wie ist es möglich, daß wir uns über Millionen geschundener sogenannter Schlachttiere mehr aufregen als über eine nicht bezifferbare, gigantische Masse von Fischen oder Krebstieren, Muscheln etc., die vor ihrer Tötung nicht einmal betäubt werden und deren Menge uns nur in Tonnen Gewicht bekannt ist.

Weshalb erregt uns ein blutig geprügelter Hund mehr als ein Vogel, der 2 Jahrzehnte in einem winzigen Käfig in Einzelhaft sitzt? Ist denn

psychisches Leid nicht mindestens genauso schlimm wie physischer Schmerz?

Ist das Rind auf seinem Leidensweg zum Schlächter erst dann bedauernswert, wenn es an einen Kran gehängt wird, haben seine Leidensgenossen, die keine ausgeschlagenen Augen und gebrochenen Beine haben, nicht ebenso Angst und Durst, so daß selbst dann mit der gleichen Intensität gegen diese Mißstände gekämpft werden muß, wenn keine "Verluste" oder barbarische Extreme zu beklagen sind? Und genügt uns nicht die Tatsache, daß alle diese Tiere, ob artgemäß gehalten und schonend transportiert oder nicht, durch uns Menschen sterben werden?

Bei allem karitativen und politischen Engagement zum Schutz unterdrückter und ausgebeuteter Mitlebewesen bleibt eines nicht aus, nämlich ein Fundament zu errichten, aus dem alle konkreten und pragmatischen Maßnahmen erwachsen.

Ethik, ein viel strapazierter Begriff, gewinnt in einer Zeit, in der der Zerfall sämtlicher Werte zu beklagen ist, in einer menschlichen Gesellschaft, die immer mehr Bereitschaft zur Gewalt verzeichnet, mit Ellenbogen ihren Egoismus entfaltet und zunehmend der Dekadenz, Kriminalität und heuchlerischen Scheinheiligkeit passiv wie aktiv anheimfällt, oberste Priorität.

Ethik, die Lehre von der Sittlichkeit, ist mehr denn je erforderlich, will die Menschheit in-

nerartlich und zwischenartlich zu dringend gebotenen Verhaltensänderungen finden, die geprägt sind von Sozialität, Selbstlosigkeit und Erhaltungseifer gegenüber allem Leben.

Wohin es uns Menschen geführt hat, hochmütig, selbstherrlich und arrogant gegen alles zu sein, was aus unserer subjektiven Sicht fremd- und andersartig ist, das haben wir heute vor Augen. Ein geplündertes, verseuchtes und zerstörter Planet, eine gepeinigte und zur rechtlosen Biomasse degradierte Natur, gemarterte und entrechtete Tiere und hungernde, kranke, sich bekriegende Menschen.

Wir Menschen haben für materiellen Reichtum einen hohen Preis bezahlt, wir haben dafür eine belebbare, vielfältige und harmonische Welt zur Hölle gemacht und letztlich haben wir nichts dafür erhalten.

Im Gegenteil: Wir haben uns auf eine rein materialistische, schulwissenschaftliche Sichtweise beschränkt und haben deshalb den Wert des Lebens nie zu schätzen gelernt.

Wir haben uns zu Herrschern erklärt und werden selbst durch unser eigenes lebensverachtendes System beherrscht. Wie Goethes Faust verkauften wir unsere Seele an den Teufel, um alles -vermeintlich alles- zu haben.

Mitleid, **echtes Mitleid braucht keine emotionalen Auslöser**, kein Kindchenschema, keine herzerreißenden Klagelaute, um ausgelöst zu werden. Ich kann mit dem Regenwurm, der auf dem Asphalt der Straße ertrinkt, der Fliege, die sich am Klebestreifen zu Tode strampelt, den Fischen hinter der Theke im Fischgeschäft, dem Hummer im Kochtopf, der Schmuckschildkröte in der Waschschüssel, dem Vogel in seiner Einzelhaft genauso viel Mitleid verspüren, wie mit einem klagenden und jammerndem Hund, der mich mit ängstlichen Augen anblickt.

Voraussetzung hierfür ist Wissen über die Tiere und ihre (nicht unsere) Bedürfnisse, doch das setzt unser Interesse, unsere Aufgeschlossenheit, unseren Willen zur rationalen Analyse, unsere Sensibilität für den Nächsten und den Anderen bzw. Andersartigen und unseren Respekt vor jeder Form von Leben voraus.

Wir brauchen Emotionen, keine Frage, denn sie sollen und müssen der Motor sein, der uns vorantreibt.

Doch nur der Geist veredelt die emotionale Wahrnehmung und Erregung zur Erkenntnis, die zur ethischen Handlung verleitet.

Unsere Anatomie hat vorgesehen, daß unser Verstand im Kopf, unser Herz jedoch in der Brust angesiedelt ist. Der Verstand sollte unser Steuermann sein, der die Richtung angibt, das Herz ist der Motor, der in diese Richtung treibt.

III. Neues Bewußtsein

für ein neues Zeitalter

**Wenn jeder auf jeden achtet,
wenn jeder jeden und alles achtet,
dann wird auch er selbst
beachtet und geachtet,
dann ist auch für ihn gut gesorgt.
Damit wäre der Egoismus überflüssig
geworden, als archaisches Verhaltens-
rudiment erkannt, das des Menschen
unwürdig ist.
Denn die Überwindung des Egoismus ist die
größte geistige und existentielle Herausfor-
derung der Menschheit!**
(Peter H. Ar-
ras)

Es ist Zeit für eine fundamentale Umorientierung unseres Verständnisses, weg von Destruktivität, Scheuklappen und Schubladendenken, hin zu einer neuen, biozentrischen und egalitären weil kosmosozialen und ganzheitlichen Mitweltethik, die uns neue Perspektiven und damit neue Einsichten und daraus resultierende Werte gibt und vor allem, die uns Verhaltensregeln verschafft, hin zu einer harmonischen Koexistenz des Menschen mit seiner Mitwelt zu finden.

Die Reintegration der Spezies Mensch in das System des Lebens auf dieser einen Erde, das muß letztlich unser aller Ziel sein !

Wir müssen weg von Verbots- hin zu Gebotsvorschriften in unserer Gesetzgebung, denn es

geht um Prävention gegen Unrecht und weniger um Bestrafung für Unrecht, das ja zuerst begangen werden muß, bevor es geahndet werden kann. Es gilt, dafür zu sorgen, daß Kinder fragen lernen, was ist das, was braucht es, wo lebt es, wie kann ich ihm helfen, statt der Frage, kann ich es nutzen, mit ihm spielen, was hält es aus, kann ich es töten.

All diese dringend gebotenen Forderungen setzen auch eine neue Art der Erziehung und Bildung unserer neuen Generation voraus, die berücksichtigt, daß wir nur aus einer intakten Natur und von lebenden, unversehrten Tieren

lernen können, denn das Ganze ist mehr als die Summe seiner Bestandteile.

Auch der Mensch ist ein Opfer, ein Opfer seiner eigenen Art, Gegenstand des sich längst verselbstständigten Mammonismus, in dessen Dienst wir alle mehr oder weniger gestellt wurden.

Der Mensch beherrscht schon lange nicht mehr das System, in dem er selbst nur ein Rädchen ist, entmündigt und wehrlos.

Wir müssen an das Gute im Menschen und an die Nutzbarmachung seines geistigen Potentials glauben, daran festhalten und arbeiten, denn er nutzt es nach Meinung von Albert Einstein nur zu zehn Prozent.

Konrad Lorenz prägte den Satz: "Das Bindeglied zwischen Tier und Mensch sind wir". Damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß wir ein *verhängnisvolles evolutionäres Bindeglied zwischen der emotional, weil instinktiv agierenden Tierwelt und einer neuen Art sind, die ihr Handeln und Unterlassen rational abwägt und entscheidet*.

Gerade unsere Politiker und Wirtschaftsbosse, die sich gerne als nüchterne Rationalisten darstellen, sind genau das Gegenteil. Sie entscheiden und handeln nachweislich nicht kosmosozial, altruistisch und weitblickend, wie es die Eigenschaften des echten Rationalisten wären.

Auch Albert Schweitzer forderte die Vergeistigung der Massen. Er zweifelte nie daran, daß der Einsatz des rationalen Denkens und des analytisch-intuitiven Mitgefühls den Menschen zwangsläufig veredelt, ihn zu ethischen Verhalten durch Erkenntnis verleitet.

Nur, der Mensch muß nach Jahrhunderten der Enthumanisierung (Humanität im positiven Sinne verstanden) erst wieder lernen, seinen Geist einzusetzen und ethisch zu denken. Wir brauchen gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die diese geistige Evolution zulassen und begünstigen, die den gütigen, selbstlosen und ethischen Menschen bevorteilt, ihn weiterbringt, anstatt ihn, wie gegenwärtig, zum dummen August des Egoisten zu degradieren.

Mitweltethik zuerkennt dem Phänomen Leben in jeder Form uneingeschränkte Intrinsic-

tät. Sie ist eine Ethik, die die Maßlosigkeit, die aus der intellektuellen Macht des noch egoistisch motivierten Menschen resultiert, mittels Verhaltensmaßregeln und sittlicher Normen reguliert, da dies natürliche Reglements nicht mehr zu leisten vermögen. Ihr Ziel ist die Eindämmung menschlicher Dominanz und Willkür gegenüber den unterlegenen Nichtmenschen bzw. des jeweils Schwächeren.

Hier wäre ein Vorschlag, wie eine zukunftsfähige Ethik in Gebotsform lauten könnte:

Das ist ETHIK:

Macht und Möglichkeit nicht zu mißbrauchen,
Mühe, Hilfe und Umsicht als
Selbstverständlichkeit anzunehmen,
Pflicht und Verzicht höher zu bewerten als
das Einfordern eigener Rechte,
Selbst zu opfern statt Opfer zu fordern,
das Leben als Heilig und die Wahrheit als
Gesetz anzuerkennen,
sind die Fundamente ethisch motivierten,
menschlichen Verhaltens
innerhalb der Mitwelt!

(Peter H. Arras, 17.03.1994)

Die Vergeistigung der Menschheit:

Der Mitweltethik kommt aber noch eine zweite Bedeutung zu, nämlich die Vergeistigung des Menschen durch ideell- und altruistisch motivierte, permanente Auseinandersetzung des Mitweltethikers mit der Mit-

welt und die daraus zwangsläufig sich ergebende Horizonterweiterung seines Geistes.

Gelänge es, durch geeignete Rahmenbedingungen die geistige Evolution zu einer mitweltethischen Gesellschaft zu ermöglichen und zu begünstigen, ein bislang ungeahnter Kosmos der vermeintlichen Kleinigkeiten würde sich vor uns auftun, diese Welt würde sich in uns verinnerlichen, sie würde sich uns offenbaren, ihre Geheimnisse preisgeben und durch unsere neue Sicht- und Denkweise, die von Ehrfurcht und Erhaltungseifer gespeist wäre, kämen wir aus der Entzückung über diese wunderbare Mitwelt nicht mehr heraus. Das, was wir jahrtausendlang als unseren Feind verkannt haben, die Natur und ihre Lebewesen, die wir stets als

Gefahr, Konkurrenz und Schädlinge vernichtet und verfolgt haben, wäre uns plötzlich nah. Nicht mehr die Unterschiede sondern die Gemeinsamkeiten zwischen ihnen und uns würden uns deutlich werden.

Wir Menschen tun und investieren so viel für unser eigenes ersehntes Glück, wir merken nicht, daß wir uns dem wirklichen Glück dabei immer mehr entfernen. Weshalb sind wir nicht in der Lage, mindestens so viel unseres Geldes, unserer Zeit, unserer Energie und unseres Eifers für geistige Werte und unsere Mitwelt zu investieren ? Es wäre doch letztlich auch für uns selbst.

Die Mitweltethik ist die einzig wirkliche und beständige, jeder Niedertracht trotzend Kraftquelle, dem Kampf für das Leben auf ewig treu zu bleiben. Sie muß aber zuvor im Menschen verinnerlicht werden- doch das geht nicht mit Propaganda und Gewalt, das geht nur durch Überzeugung, durch Pädagogik, durch die Schaffung der Rahmenbedingungen.

Auch der Bauer läßt die Pflanzen nicht wachsen, sie wachsen von selbst. Dies aber nur, wenn er sie richtig versorgt und ihnen gerecht wird.

Unser enormes und größtenteils brachliegendes geistiges Potential ist der Acker, den wir bestellen müssen, auch wenn dies anstrengend sein wird, um die Saat der Gerechtigkeit

und Ethik ausbringen zu können.

Der Mitweltethiker zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

1. Interesse und Aufmerksamkeit für den Anderen und das Andersartige ist sein **Motiv**
2. Wissen um die Vielfältigkeit und Komplexität nichtmenschlichen Lebens und der irdischen Biosphäre, die er objektiv zu ergründen und zu begreifen gewillt ist, um sich richtig zu verhalten und sich optimal zu integrieren, ist sein ständiges **Bestreben**.
3. Anerkennung der angeborenen Rechte allen Lebens und unsere angeborene Verpflichtung, diese zu wahren und zu gewähren, ist sein **Bewußtsein**.

4. Bescheidenheit gegenüber seinem Ego und seiner eigenen Art und Ehrfurcht, Respekt und Bewunderung gegenüber dem nächsten Lebewesen ist seine **Emotion**.

5. Erkennen der Zusammenhänge und Eigenarten und das Einfügen in das System des Lebens mit größtmöglichen Nutzen und geringstmöglichen Schaden für Mitlebewesen- und Welt ist sein **Ziel**.

Es wird sehr schwer sein, diese hohen Ideale zu vermitteln, und eine Gesellschaft von Menschen zu entwickeln, die diese Bezeichnung verdient. Zu groß sind die Umstrukturierungsmaßnahmen, die unsere verkommene Werteordnung ebenso nötig hätte wie die Gesinnung der gegenwärtig lebenden Massen.

Die geistige Evolution:

Voraussetzung für die biologische Evolution ist der Egoismus, der Wille zum Überleben.

Auch die geistige Evolution kommt ohne Wille und Kampf nicht aus, verlangt sie doch vom menschlichen Individuum die Behauptung des Altruismus gegenüber dem Egoismus. Dieser Überlebenskampf spielt sich nicht in der Wildbahn, sondern im Kopf eines jeden einzelnen Menschen ab.

***Das einzige Tier auf dieser Welt,
das an die Kette gehört,
ist das Tier im Menschen,
der Egoismus!***

Die Lebensformel

Über die Motive zum ethischen Leben und Wirken:

**Ich kann, weil ich will.
Ich will, weil ich muß.
Ich muß, weil ich weiß.
Ich weiß, daß ich (nicht anders) kann.**

Die geistige Evolution findet nicht genetisch statt, wie die biologische; sie überträgt ihre Entwicklungen und Errungenschaften kommunikativ und somit schneller, als der langwierige Weg über die Generationen. Unsere rasante Entwicklung zur Kommunikationsgesellschaft könnte ein geeigneter Multiplikator sein, die geistige Entwicklung weltweit zu ermöglichen.

Doch der Fortschritt im herkömmlichen Sinne kann dazu kaum beitragen, steht er ihr vielmehr feindlich gegenüber. Unsere technischen Errungenschaften werden gegenwärtig nur im materiellen und kommerziellen Sinne und zur Steigerung unserer Bequemlichkeit genutzt - eine Vergeudung! Der alternativ lebenden Aussteiger, der im Wald lebt kann keinesfalls der Mensch der Zukunft sein. Wir haben ein Recht auf unsere Errungenschaften, doch sollten sie erst in zweiter Linie unserem physischen Wohle und niederen Bequemlichkeit dienen. Die Technik und Wissenschaft kann - vorausgesetzt, daß wir sie in ethischer Weise ge- und nicht mißbrauchen - sogar jene Schäden, die wir auf Erden verursacht haben, wieder beheben, wenn wir es nur wirklich und aufrichtig wollten.

Die Spezies Mensch ist ohnehin am Ende ihrer biologischen Entwicklung angelangt, sie entwickelt sich vielmehr zurück, da die biologischen Selektionsmechanismen bei uns wirkungslos geworden sind.

Unsere einzige Form der Weiterentwicklung besteht auf geistiger Ebene. Der geniale Physiker und ganzkörperbehinderte Steven Hawkins beispielsweise ist biologisch ein Wrack, sein Geist aber entwickelt sich trotzdem und vielleicht gerade deshalb rasant weiter. Und Entwicklung setzt voraus, daß etwas in

uns ist, das sich "entwickeln" läßt. Es ist unsere Bestimmung, uns zu entwickeln !

**Wenn das Leben auf dieser Erde
weiter bestehen soll,
braucht sein Feind neue Werte,
um es am Leben zu lassen,
um mit ihm leben zu lernen,
um sein Freund zu werden.**

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich danke Ihnen für Ihr Interesse, diesen Beitrag zur Diskussion über die Zukunft des Le-

bens auf Erden, die ganz entscheidend davon abhängt, ob wir Menschen uns ändern werden, gelesen zu haben. Dieser Artikel stellt sozusagen ein Versuchsballon dar, denn in seinem Sinne will ich in näherer Zukunft ein Buch schreiben.

Ich bitte Sie herzlich, diesen Artikel weiterzugeben, denn er soll bei vielen Menschen zum Nachdenken anregen. Ich interessiere mich für Ihre persönliche Meinung, bitte beteiligen Sie sich selbst an der gesellschaftlichen Diskussion über längst überfällige neue ethische Ansätze, überlassen Sie das nicht den anderen!

Wenn Sie weitere Texte zu dieser extrem komplexen Materie wünschen, schreiben Sie mir bitte.

Die Menschheit steht vor einem fundamentalen Wertewandel und geistigen Umbruch. Die gesellschaftlichen Symptome weisen eindeutig darauf hin. Ob es ein Aufbruch zu neuen Ufern wird, oder eher ein Abbruch der Menschlichkeit, liegt alleine bei uns. Das gegenwärtig immer stärker werdende Vakuum spitzt sich zu. Bald wird sich entscheiden, ob die Menschheit diese Chance zur positiven Veränderung nutzen oder aber zurückfallen wird, was in ihrer Geschichte nicht das erste Mal wäre.

Wir können nicht früh genug damit beginnen, eine lebensbejahende und das Leben bejahende Ethik bekannt zu machen und zur Diskussi-

on zu stellen.

Bitte leisten auch Sie hierzu Ihren Beitrag. Im Namen der Lebewesen, die diese Welt mit uns teilen und deren Gedeih und Verderb von uns abhängen wird, danke ich Ihnen!

Peter H. Ar-

ras

Allgemeine Informationen über die AKT:

Die **AKT - AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ** hat es sich zur Aufgabe gemacht, neben ihrem Engagement für die sogenannten unterrepräsentierten Tierschutzthemen die es nicht gäbe, wären alle Tiere für uns gleich wichtig das, was sie unter Mitweltethik

versteht, gemäß unserer Zeit zu interpretieren, und alle Facetten zu beleuchten und auszuformulieren, sie hat zu diesem Zweck im August 1993 das

INSTITUT FÜR MITWELTETHIK

gegründet und bringt ständig Ausarbeitungen zu dieser Thematik in Umlauf. Wir setzen auf die Unterstützung aller ethisch motivierten Mitmenschen zum Informationsaustausch und zur Verbreitung unserer Schriften.

Seit 1990 betreibt die AKT die "**Erste Fachberatungsstelle für Tierschutz und Tierhaltung**" und berät Tierhalter, Tierschützer, Tierschutzorganisationen, Behörden, Medien und politische Parteien etc. zu allen relevanten Fragen.

Auf politischer und publizistischer Ebene bearbeiten wir insbesondere unterrepräsentierte, fachlich sehr komplexe Tierschutzthemen, die zumeist mit Wildtieren, Wechselwarmen, Wirbellosen, Kiemenatmern und Tierpsychologie zu tun haben.

Wir intervenieren beim Gesetzgeber, versuchen auch juristisch zu operieren, indem wir Präzedenzurteile provozieren und verfügen über umfassende Erfahrungen zu einem sehr breiten Feld tierschützerischer Agitation und Intervention. Beispielsweise veranstalteten wir 1995 die "**Erste Demo für Fische in Europa**", behandeln seit nunmehr sieben Jahren das Gesamtthema "**Zoohandel/ Heimtierhaltung**", machten bereits 1986 das Thema "**Zirkustiere**" politisch salonfähig und wenden uns nun auch den Themen "**Fischerei**", "**Schädlingsbekämpfung**" und "**Hobby- und Qualzucht**" zu.

Wir setzen uns für diejenigen ein, für die sonst niemand etwas tut.

1988 gründeten wir die "**Erste Station für in Not geratene Reptilien und andere Tiere**", nach wie vor ein Novum in Deutschland.

Die 1994 zur AKT- **Tierstation für Exoten, Wild- und Kleintiere** umgenannte Einrichtung beherbergt gegenwärtig 437 Tierindividuen zu 89 Arten, die anderswo keine Hilfe zu erwarten hatten.

Im Rahmen unseres "**INSTITUTS FÜR MITWELTETHIK**" sind wir darüber hinaus bestrebt, Fragen wie **Mitweltpädagogik- und Erziehung, Medienanalyse- und kritik, Ethik und Weltreligionen** etc. als neue Themen im Rahmen einer neuen strategisch angemessenen Vorgehensweise, die auch der Psychologie Rechnung trägt, zu etablieren, sowie Brücken zu Menschenrechtlern und zum Umweltschutz zu schlagen. Andererseits forcieren wir eine Umorientierung innerhalb der Tierschutz- und Tierrechtsbewegung, weg von überkandidelter Emotionalität, hin zum rationalen, analytischen Handeln.

In naher Zukunft wird die Stiftung mit dem Namen:

ACE- Foundation

gegründet werden.

ACE steht für "All Comprising Ethics" (Alles umfassende Ethik, die englische Umschreibung des deutschen Begriffs "Mitweltethik").

ENDE

(Copyright by AKT gGmbH/Peter H. Arras
1993/ 1997/ 2000)

Unveränderte Vervielfältigung und Abdruck sowie
Zitierungen ausdrücklich erwünscht,
Belegexemplar jedoch erforderlich!
Dieser Text liegt auch in englischer Sprache vor !